

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Fernruf Nr. 21

Preiskunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm) Hausbesuchen werden nicht erwidert, namentlich Einwendungen nicht berücksichtigt

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Samstag abends.

Verkaufsstelle Nr. 36.900

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Fernruf Nr. 21

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80

Für C.I.I.I. mit Zustellung ins Haus:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 36

Gilli, Samstag den 7. September 1918.

43. Jahrgang.

Föderalisierungsgerüchte.

Seitdem zuerst in tschechisch-österreichischen Blättern die Nachricht aufgetaucht ist, daß Freiherr v. Huszarek sich mit der Absicht trage, die Monarchie in einen Nationalitätenbundesstaat umzuwandeln, wollen die Gerüchte von einer bevorstehenden Föderalisierung Oesterreichs nicht mehr verstummen. Daran hat auch die vor einigen Tagen veröffentlichte, in sehr unbestimmten Ausdrücken gehaltene Regierungserklärung nichts geändert, sie hat im Gegenteil die ganze Angelegenheit erst recht in den Vordergrund der Erörterung gerückt. Tatsächlich gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob den Gerüchten doch ein wahrer Kern zugrunde läge.

Heute liegt in dieser Sache eine Meldung der christlichsozialen Parteikorrespondenz vor, die hauptsächlich deshalb bemerkenswert ist, weil sie bestimmte, sehr wahrscheinlich klingende Einzelheiten über den Stand der Angelegenheit bringt. In der besagten Meldung heißt es, daß tatsächlich eine Reihe von Persönlichkeiten verschiedener Parteien, an deren Spitze das Herrenhausmitglied Professor Lammasch steht, schon seit längerer Zeit an Vorschlägen für die Neugestaltung Oesterreichs arbeiten. Wie die Korrespondenz versichert, laufen diese Vorschläge jedoch nicht auf die Föderalisierung der Monarchie, sondern eher auf die nationale Autonomie unter Beibehaltung der Kronlandsgrenzen hinaus. Zum Schluß heißt es dann: „Andere in Diskussion stehende Vorschläge sind allerdings grundstürzender Natur, indem sie die dualistische Basis der Monarchie verrücken und sich einer bundesstaatlichen Verfassung nähern. Diese Föderativvorschläge haben jedoch vorläufig keine Aussicht, durchzudringen.“ Da die Nachricht, wie gesagt, in der christlichsozialen Parteikorrespondenz erschienen ist und diese Partei infolge ihrer Beziehungen zu hohen Kreisen gut orientiert zu sein pflegt, wird es mit der Sache wohl seine Richtigkeit haben. Aus der Meldung würde also zunächst hervorgehen, daß bereits zwei

Reformvorschläge des besagten Komitees vorliegen, einer, der von dem Gedanken der nationalen Autonomie als Grundgedanken ausgeht, und ein zweiter, der eine bundesstaatliche Verfassung in Aussicht nimmt. Der erstgenannte ist offenbar der ältere, was sich auch daraus ergibt, daß der Plan einer Verfassungsänderung auf autonomistischer Grundlage bereits vor mehr als einem Jahre stark aktuell war. Es hieß schon damals, daß an diesen Vorlagen eifrig gearbeitet werde und daß an den Arbeiten besonders der südslawische Minister Dr. Zolger stark beteiligt sei.

Der Streit drehte sich damals hauptsächlich um die Frage, ob eine Autonomie auf territorialer oder auf personaler Grundlage vorzuziehen sei. Für Böhmen scheint die Lösung mittlerweile zugunsten der territorialen Lösung gefallen zu sein. Wenigstens lassen die bisher für Böhmen erstoffenen Regierungsmassnahmen darauf schließen. Anders liegen die Verhältnisse im Süden, wo infolge der geographischen Verteilung der nationalen Elemente der territoriale Grundsatz nicht anwendbar ist. Für diese Gebiete scheint man damals in gewissen Kreisen an die Personalautonomie mit nationalen Katastern gedacht zu haben, eine Regelung, deren Durchführung den Untergang des gesamten Deutschtums im Süden zur Folge haben müßte, weshalb sie auch auf den geschlossenen Widerstand der deutschen Parteien stieß. Gerade bei der Ausarbeitung der Vorlagen für den Süden hatte aber der mittlerweile zurückgetretene Minister Dr. Ritter von Zolger seine Hand im Spiele.

Sollte also das von der christlichsozialen Korrespondenz erwähnte erste Elaborat mit dem Ergebnisse der Zolgerschen Vorarbeiten identisch sein oder dies auch nur benützt haben, so hätten die Deutschen allen Grund, auf ihrer Hut zu sein, da sie schon aus Selbsterhaltungsgründen jede Autonomie ablehnen müssen. Grund zu Misstrauen ist umso mehr gegeben, als die ganze Angelegenheit mit dem Namen Lammasch verquickt ist, mit dem sich für die Deutschen nur unangenehme Erinnerungen verbin-

den. Am interessantesten an der christlichsozialen Meldung ist jedenfalls der Schluß, in dem von der Existenz föderalistischer Pläne berichtet wird. Sollte die Sache vielleicht so liegen, daß man es erst mit dem autonomistischen Plane versuchen will und wenn dies nichts fruchtet, dann doch zur Föderalisierung zu greifen gedenkt?

Der Gedanke liegt nahe, daß das Anwachsen der Umstürzbewegung im slowenischen Lager an maßgebender Stelle den Entschluß gereift hat, den Versuch der Wiederherstellung der Ordnung um jeden Preis zu wagen. Bedenkt man nun, daß der Vorschlag einer nationalen Autonomie bei dem heutigen Stand der Dinge von den Slaven mit hellem Hohngelächter aufgenommen werden dürfte, so gewinnt die Annahme, man wolle sie durch weitgehende staatsrechtliche Zugeständnisse befähigen zweifellos eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Ein solches Vorhaben würde auch ganz in der Richtung der in Oesterreich bisher üblichen Regierungskunst liegen. Die wiederholte Versicherung, daß die gegenwärtige Regierung mit den Arbeiten des erwähnten Verfassungs-Komitees nichts zu tun habe, mag ja der Wahrheit entsprechen. Das ist jedoch lediglich ein Spiel mit Worten. Mag dieser Ausschuss der Öffentlichkeit gegenüber immerhin als privates Unternehmen auftreten, jedenfalls hindert das nicht, daß die Regierung, wenn sie den Augenblick für gekommen erachtet, dessen Vorschläge zu den ihrigen macht. Aber sei dem nun wie immer, auf alle Fälle würde eine Föderalisierung den Anfang vom Ende Oesterreichs bedeuten. Ein solcher Schritt wäre nichts anderes als eine Kapitulation vor dem Diktat unserer Feinde, besonders Englands, das dann für alle Zukunft in Mitteleuropa die Hand in Spiele hätte, und er müßte notwendigerweise auch zur Sprengung des Bündnisses führen. — Für die Deutschen Oesterreichs ist ihre Stellung zu den erörterten Reformplänen von vornherein gegeben. Als die Hauptstützen des Staates und die einzigen Träger des Bündnisgedankens müssen sie vom staatlichen wie vom völkischen Gesichtspunkte aus als Ergebnis

Der liebe, süße Mensch.

Novelle von Ros-Vorber.

(Schluß.)

Von Ihnen aber, Elli — wünsch' ich mir dieses kleine, rosige Händchen. Könnten Sie es mir geben — für Zucker?"

Ein zartes Rot stieg wieder in das schelmische Gesichtchen und mit niedergeschlagenen Augen, kaum hörbar, flüsterte die liebe Mädchenstimme: „D, ja, Herr Reimann — auch ohne Zucker!"

Bei diesem Geständnis, meine Elli, mußt du mir aber in die Augen blicken — und nicht Herr Reimann, sondern Theo sagen," erwiderte der Mann mit verhaltenem Zübel, sich Gewalt antuend, um nicht sofort diese festgeschlossene Knospe wachzulassen.

Langsam, zögernd hoben sich die Augenlider und die langen, dunklen Wimpern verbargen wieder distret das alte, ewig neue Geheimnis der ersten jungen Liebe, die in ihrer plötzlichen Erstehung wie ein Sonnenstrahl jedes Mädchenauge erglänzen läßt.

„Theo" kam es wie ein leiser Hauch von den jungen, frischen Lippen — und wieder wollte der Blick entgleiten.

Reimann aber nahm zart und behutsam das junge kindliche Weib in seine Arme und küßte erst die Hände und Augen, bis endlich seine Lippen auf dem halbgeöffneten kleinen Mund haften blieben.

Zart gab er sie nun wieder frei, nahm wieder ihr Händchen und blickte sie lange und tief an. „Weißt du, Elli, daß du jetzt meine kleine Frau werden mußt, — weil ich dich geküßt habe!" sagte Reimann ernst.

„Ja," erwiderte das Mädchen einfach wie selbstverständlich.

„Du weißt aber noch gar nicht, was ich für einen Beruf habe."

„Das macht nichts," erklang es noch selbstverständlicher zurück.

„Was aber wird Tante dazu sagen?"

„Nichts — wenn du ihr den Zucker gibst."

„Und du ihr das Versprechen, selben nicht wieder — durch eine Kröte zu vernichten."

Nun lachten beide endlich aus volstem Herzen, ohne Furcht, in Gedanken an die Dahingegangene, dabei vielleicht pietätlos zu erscheinen.

Reimann wurde wieder ernst und lenkte das Gespräch auf die endgiltige Zuckerfrage.

„Als künftiger Chemann und momentaner Bräutigam, liebste Elli, mußt ich dich aber doch einweihen, wie weit ich eigentlich süß bin."

Du nanntest mich einen lieben, süßen Menschen — und hattest nicht unrecht, denn ich bin — zuckerkrank — und deshalb hier zur Kur.

Allerdings ist die Erscheinung noch kein altes Leiden — sondern erst im Entstehen."

Groß und erschrocken sah ihn das Mädchen an, nicht fassend, daß ihrem jungen Glücke schon die erste Wolke droht.

Reimann legte sich diesen angst erfüllten Blick anders aus und fuhr schnell fort: „Damit du aber nicht Kummer hast, mein Lieb, daß du deshalb mit dem Zucker für Tante durchfällst, so versichere ich dich, daß du haben kannst, soviel sie braucht — denn ich besitze eine Kanditenfabrik."

Die Zeiten sind heute allerdings schlecht, was Zucker anbetrifft, doch immer werden sich in Tantes Säste doch nicht Kröten baden."

Herzlich lachten wieder beide über diese Voraussetzung und Elli legte innig ihre Arme um den Hals des geliebten Mannes und schwur: nie mehr ein solches Unglück zu verursachen.

Reimann küßte ihr die Worte von den Lippen, und zog sie stürmisch an sein Herz.

In dieser Situation traf Tante Anastasia beide an, als sie soeben um die siebente Ecke bog und ihre „schauderhafte Nichte" — endlich fand — jedoch in den Armen eines jungen, hübschen Mannes.

Werklich zuckte sie zusammen und maß die beiden mit einem langen, strafenden Blick, nicht mächtig ein Wort hervorzubringen.

Reimann nahm Elli an der Hand, trat auf die scheinbar Erzürnte hinzu und sagte mit leuchtenden Augen: „Gnädige Frau, es war mit vom Schicksal aus nicht bestimmt, in aller Form erst bei Ihnen um die Hand Ihrer lieben Nichte anzuhalten, nachdem uns ein süßer Zufall diese alte, allgemeine Sitte verbat . . ."

„Tante, liebe, gute Tante!" jubelte nun auch Elli und stürzte sich der wie aus den Wolken Gefallenen an den Hals. „Theo hat Zucker!"

„Zucker?" hörte man die Frage wie aus einem tiefen Kellerraum erklingen.

„Jawohl, Tantenchen!" — Zucker! — er ist Kanditenfabrikant — und auch ein bißchen zuckerkrank — aber nur ein ganz — klein — bißchen — der liebe, süße Mensch!"

der Lehren dieses Krieges die Festigung des Staatsgefüges fordern. Es ist daher selbstverständlich, daß jede Lösung, die dessen Lockerung zur Folge hätte, auf schärfste Abwehr von ihrer Seite stoßen muß. Eine solche Lockerung würde aber sowohl bei einer schablonenmäßigen Autonomisierung, hier besonders mit Rücksicht auf die Verhältnisse im Süden, als auch, und hier natürlich in noch weit höherem Grade, bei einer Föderalisierung des Staates eintreten. Mit der Tatsache des entschiedensten Widerstandes der Deutschen — ausgenommen die Sozialdemokraten — gegenüber solchen Plänen muß also jede Regierung rechnen. Wie aber in Oesterreich auf die Dauer ohne die Deutschen regiert werden soll, auf diese Frage dürfte keine Regierung eine befriedigende Antwort zu geben im Stande sein.

Die Kriegsergebnisse.

Am westlichen Kriegsschauplatz verkürzten die Deutschen zwischen Ypern und La Bassée ihre Front und überließen dabei den Kessel dem Feinde. Diese planmäßige Rückverlegung der Front war seit längerer Zeit gründlich vorbereitet. Die Räumung selbst blieb dem Feinde tagelang verborgen. Alles, was dem Gegner irgendwie von Nutzen sein konnte, war in aller Ruhe zurückgeschafft. Die zurückgelassenen schwachen, mit zahlreichen Maschinengewehren ausgerüsteten Nachhutten fügten den endlich folgenden Engländern schwere Verluste zu. Heftige Kämpfe entwickelten sich am 2. und 3. d. zwischen Scarpe und Somme. Südöstlich von Arras gelang es dem Feind durch Einsatz starker, überlegener Kräfte die deutschen Linien einzubrüchen.

Aus Stadt und Land.

Hofrat Dr. von Eger †. Montag früh ist am Semmering hochbetagt Hofrat Dr. Alexander Freiherr von Eger, Präsident der Südbahngesellschaft, gestorben.

Todesfall. Mittwoch ist in Bad Neuhaus die Schloßverwalterwitwe Frau Therese Sell nach langem Leiden verschieden.

Promotion. Oberleutnant a. D. Richard Sellwey wurde zum Doktor der Rechte promoviert. Er übersiedelt demnächst nach Wien.

Bermählung. Am 2. d. fand in der Franziskanerkirche in Marburg die Trauung des Herrn Franz Petschnig, Prokuristen der chemischen Fabrik in Hrafnigg, mit Fräulein Polley, Lehrerin aus Marburg, statt.

Aus dem Gerichtsdienste. Der Kaiser hat den mit dem Titel und Charakter eines Ersten Staatsanwaltes bekleideten Staatsanwalt Dr. Ferdinand Duchatsch zum Oberlandesgerichtsrate in Marburg ernannt und den Landesgerichtsräten Hubert Wagner in Cilli und Josef Stergar in Mar-

burg den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates verliehen.

Neuer Schulinspektor. Die Stelle des Inspektors für die deutschen Schulen des Unterlandes — mit Ausnahme des Städte Marburg, Pettau und Cilli —, welche der im Frühjahr verstorbene Direktor Stering innehatte, wurde dem Oberlehrer Herrn Thomas Wernitznigg in Kartschowin-Leitersberg verliehen.

Vom Finanzdienste. Die Finanzlandesdirektion Graz hat die Finanzwachrespizienten Anton Fabian in Windischfeistritz und Josef Bolavset in Radlkersburg zu Oberrespizienten und die Finanzwachoberaufscher Franz Jodl und Matthäus Bogorenz in Marburg zu Respizienten ernannt.

Evangelische Gemeinde. Morgen findet um 10 Uhr vormittags in der evang. Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt. Herr Pfarrer May wird über „Die Quelle der Freude“ predigen.

Waisenhaus-Behrlingsheim. Herr Anton Koschell, Schlossermeister in Cilli, spendete anstatt eines Kranzes für Frau Walpurga Eichberger 50 K zugunsten des Waisenhaus-Behrlingsheimes. Herr Gottfried Gradt, Schlossermeister, widmete 40 K.

Die Einschreibung am k. k. Staatsgymnasium für die erste Klasse findet im Herbsttermin am 16. d. um 9 Uhr statt. Die Schüler, deren Aufnahme angestrebt wird, haben sich, begleitet von ihren Eltern, bei der Anstaltsdirektion zu melden und die zum Zwecke des Eintrittes in eine Mittelschule ausgestellten Schulnachrichten der Volksschule und den Taufschein (Geburtschein) vorzulegen. Ueber die Aufnahme entscheidet der Erfolg der Aufnahmeprüfung, die am 16. d. um 2 Uhr beginnt.

Öffentliche zweiklassige Mädchen- und Knabenhandelschule Cilli. Einschreibung: Montag, 16. d. von 8—11 Uhr vormittags im Grabenschulgebäude, 2. Stock, und zwar für jede Klasse in dem betreffenden Lehrzimmer. In die Vorbereitungsklasse werden nur Knaben aufgenommen; sie müssen das 13. Lebensjahr vollendet haben oder noch im laufenden Jahre vollenden und durch Schulnachrichten oder Zeugnisse die ihrem Alter entsprechenden Vorbildung nachweisen können. Eine Aufnahmeprüfung findet nicht statt. In den ersten Jahrgang der Handelsschule werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die bereits aus der Schulpflicht entlassen sind und eine 3. Bürger- oder Mittelschulklasse mit Erfolg zurückgelegt haben. Fehlt der letztgenannte Nachweis, dann muß eine Aufnahmeprüfung abgelegt werden. Neueintretende haben in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter zur Einschreibung zu erscheinen. Alles Nähere auf der Anschlagtafel.

Städtische Mädchenbürgerschule Cilli. Einschreibung: Montag, 16. d., von 8—11 Uhr vormittags im Grabenschulgebäude, 1. Stock, und zwar für jede Klasse in dem betreffenden Lehrzimmer. Die neu eintretenden Schülerinnen müssen in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter erscheinen und haben das letzte Schulzeugnis, sowie den Tauf- und Impfschein vorzuweisen.

Hausfrauenschule in Cilli. Die Einschreibung in die einzelnen Abteilungen (Koch- und Haushaltungsschule, Weiß- und Kleidernähtube) erfolgt Montag den 16. d. von 9—11 Uhr vormittags im Grabenschulgebäude, Hochgeschoß, Tür 7.

Kaufmännische Fortbildungsschule in Cilli. Die Einschreibung erfolgt Mittwoch den 18. d. von 6—8 Uhr abends in der Grabenschule, Hochgeschoß, Tür 4.

Landesbürgerschule Cilli. Die Einschreibungen für das Schuljahr 1918/19 finden Sonntag den 15. d. von 8—12 Uhr in der Direktionskanzlei statt. (Städtisches Schulgebäude, Jahngasse 1, 2. Stock.) Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen am Montag, 16. d. um 8 Uhr.

An der städtischen Mädchen-Volksschule in der Karolinengasse erfolgt die Einschreibung am Sonntag den 15. d. von 9—12 Uhr für die Stadtkinder aller Klassen und jener Mädchen von auswärtig, welche die Schule bereits besuchten. Montag den 16. d. von 9—12 Uhr für alle Neueintretenden aus der Umgebung.

Die Schuleinschreibung für die städtische Knabenvolksschule findet am Montag den 16. d. von 8—12 Uhr im Volksschulgebäude in der Karolinengasse statt. Neueintretende Schüler müssen in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter erscheinen, sowie Taufschein und Impfzeugnis beibringen.

Die Musikschule des Cillier Musikvereines beginnt das Schuljahr 1918/19 am Montag den 23. d. Die Einschreibungen erfolgen am Donnerstag den 19. und Freitag den 20. d. von 9—12 Uhr vorm. und von 4—6 Uhr nachm. in der Direktionskanzlei, Kirchplatz 6, ersten Stock, Tür Nr. 1.

Der Weibsteufel in Cilli. Schönherr's vielumstrittenes in seiner Art einzig dastehendes Drama „Der Weibsteufel“ wird nun auch in Cilli durch erste Kräfte der Grazer Schauspielbühne aufgeführt werden. Einer besonderen Empfehlung bedarf es in diesem Falle wohl nicht. Die Aufführung findet am Mittwoch den 18. d. um 8 Uhr abends statt. Kartenvorverkauf ab 12. d. bei Frau E. Deisinger, Karolinengasse 3 von 1—2 Uhr mittags und von 6—8 Uhr abends.

Einakterabend des Lustspielensambles der vereinigten Grazer Bühnen. Der Abend brachte als würdige Rosegger-Gedächtnisfeier einen schön empfundenen Prolog von Toni Schruf und hierauf Ernst Decsey's Roseggerpiel „In der Waldheimat“. Dieses kleine Stück ist so einfach, so unkonstruiert, voll herzfreiem Humor und doch wieder tiefgreifend, denn kaum ist von unserem lieben „Almpeter“ je ein innigeres Wort gesprochen worden als hier, und wenn es auch einmal eine umfangreiche, bis ins kleinste ausführliche Roseggerbiographie geben wird, sie kann nicht mehr sagen, als diese kurzen Szenen, nicht überzeugender aussprechen, was das Lebenswerk und letzte Ziel dieses edlen, wunderbaren Menschen gewesen, der uns allen wohl ein Unsterblicher bleiben wird. —

Stwas über den Gefühlsinn und die Empfindung von Druck,

basierend auf dem „Gesetz der spezifischen Sinnesenergie“.

Von Dentist Hoppe-Cilli.

„Jede Stelle unseres Körpers ist gegen Berührung, von leiserer bis zur stärksten, wie auch gegen alle thermischen Reize empfindlich, das heißt wir empfinden, wenn irgend eine Körperstelle mit „Kalttem“ in Berührung kommt, „kalt“, und umgekehrt „warm“ bei der Berührung von Warmem oder gar Heißem.“

Es erscheint eigentlich als eine rechte Binsenweisheit, was der vorstehende Satz ausdrückt, und es wird verhältnismäßig wenige Menschen geben, die diese Angaben nicht als etwas ganz Selbstverständliches ansehen. Und doch, so selbstverständlich und richtig diese vorstehende Feststellung aussteht, so wenig ist es tatsächlich so der Fall.

Im Gegenteil, durchaus nicht jeder Teil unseres Körpers ist „empfindlich“ im gewöhnlichen Sinne, durchaus nicht jeder Teil unseres Körpers „meldet“ irgendeine Berührung feinerer oder gröberer Art, es lassen sich vielmehr sehr große Bezirke feststellen, die teils gänzlich, teils nur sehr gering das aufweisen, was wir unter „Gefühlsinn“ verstehen.

Sie sind gänzlich unempfindlich, oder wenigstens so gering empfindlich, daß wir sie unempfindlich nennen können im Vergleich zu anderen Körperstel-

len, die gegen jede, auch die allerfeinste Berührung sofort mit äußerster Empfindlichkeit reagieren. Nun dürfte es für uns, die wir eine Tätigkeit ausüben, die doch ganz beträchtlich den „Gefühlsinn“ des Menschen in Anspruch nimmt, nicht uninteressant sein, uns einmal mit diesem „Gefühlsinn“ und der Empfindung von Druck zu befassen, — man wird dann vielleicht so mancher Erfahrung im Berufsleben mit größerem Verständnis gegenüberstehen. Wir wissen, daß man die verschiedenen Arten der Wahrnehmung äußerer oder innerer Vorgänge als „Sinne“ bezeichnet, von denen die Römer schon fünf unterschieden, nämlich: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen.

Diese Fünfteilung berücksichtigt nur die äußeren Sinne; dabei gibt es manche, die mit dieser Einteilung nicht einverstanden sind und besonders den „Gefühlsinn“ in verschiedenen Unterabteilungen zerlegen, da die Haut, in die man das Gefühl verlegt, auch die Tasts- und Druckempfindung und die von diesen durchaus verschiedenen Empfindungen für Kalt und Warm vermittelt. Schließlich kann man auch dem Schmerz den Wert einer ganz selbständigen Sinnesempfindung zuschreiben.

Die Sinne haben sich nun zur Ausübung ihrer Funktionen besondere Organe, Sinnesorgane zugelegt, die für das Sehen, Hören, Riechen und Schmecken an ganz bestimmten Stellen des Körpers sich befinden, während das Gefühl über den ganzen Körper oder richtiger über große Teile des Körpers verteilt ist und in der äußeren Haut und den

Schleimhäuten des Körpers bezw. den darauf befindlichen Organen (feinsten Härchen usw.) seine verschiedenen Organe besitzt.

Und hierbei unterscheiden wir nun, wie schon vorstehend angedeutet, gewisse Stufen in der Empfindung unserer Haut des Sinnesorgans für das Gefühl, — wir nennen als ersten, auf das feinste, zarteste Berührung reagierende, das Tastgefühl. Wenn man irgend eine für das Gefühl überhaupt in Betracht kommende Hautstelle, etwa den Rücken, den Bauch, die Lenden, die Halsseiten, die Augwinkel, Nasenlöcher, Mundwinkel, die Handflächen oder Fußsohlen, die Schenkel usw. nur mit dem feinsten Halmchen, ja nur mit eines Haares Spitze berührt, so empfinden wir dies, gleichviel, ob wir nun wachen oder schlafen. In letzterem Falle wird, an besonders empfindlichen Stellen berührt, der Schläfer unruhig, er macht Abwehrbewegungen und wacht schließlich auf.

Gehen wir nun mit einem etwas kräftigerem Gegenstand vor, etwa mit einer spitzen oder stumpfen Nadel usw., dann kann es vorkommen, daß nun die Versuchsperson, sofern wir nicht zu stark reizen, weniger empfindet und geringer reagiert, als auf die ganz haarfeine erste Tastempfindung. An anderen Stellen wird ein solcher Druck oder ganz leichter Stich wieder sehr lebhaft empfunden.

Wissenschaftlich hat man diese sonderbare Erscheinung eingehend erforscht und ist zu dem Resultat gekommen, daß es gewisse Stellen oder Punkte gibt, die auf Druck reagieren, während andere ge-

Hartleben, der Dichter des berühmten „Rosenmontag“, schildert im „Abschied vom Regiment“ den letzten Akt einer jener Chetragödien, in denen Jahre hindurch Lüge auf Lüge gehäuft wurde, bis endlich doch die Masken fallen und der Zusammenbruch erfolgt. Dieses Drama, das an Straffheit der Komposition selbst Sudermanns „Fritzchen“ übertrifft, ist von derart erschütternder, nervenaufpeitschender Wirkung, daß man wahrhaft erleichtert aufatmet, wenn Eisenschitz' und Zeslas übermütige „Schmetterlinge“ durchs Haus flattern und man wieder herzlich lachen kann. Dieses reizvolle Lustspiel ist so gut erdacht und plätschert in so lustigem Plauderton dahin, daß man wirklich keine Zeit findet, an die kleinen Unmöglichkeiten zu denken, die dabei mißfließen. Die Darstellung der drei Stücke war hervorragend gut. Ganz besonders ist Frau Grete Jule zu nennen, die in drei Rollen eine verblüffende Verwandlungsfähigkeit bewies, im Roseggerpiel ein ganz allerliebste, herzwarmes Lieserl war, in Hartlebens Drama die Olga in restloser Vollendung verkörperte, jeder Blick, jede Geste Herzlosigkeit und Berechnung, und als Lotte im Lustspiel ein wahrhaft entzückend naives Backfischgänsgen auf die Bühne stellte. Lebensecht in seiner schlichten Einfachheit und seinem gütigen Humor war Herr Tomberger als Fuchsmayer, ebenföug — trotz schwerer Indisposition — auch in den beiden folgenden Stücken. Eine ausgezeichnete, ewig brummende Rail in prachtvoller Maske ist Fräulein Trieb, dem auch die Rolle der Zilli im letzten Stück vortrefflich gelang. Der Doktor Mühlenkorn ist Herrn Beraun wie auf den Leib geschrieben und liegt ihm gewiß besser als der betrogene Gatte im „Abschied vom Regiment“, wo er vielleicht ein wenig zu stark austrägt. Herr Hamil, der mit guter Pointierung den Prolog sprach, war ein übermütiger, naturtreuer Franz und glänzend als ein Wahnvorstellungen leidender Liebhaber. Das ausverkaufte Haus spendete allen Darstellern warmen, herzlichen Beifall und wird diesen genussreichen Abend sicher noch lange in bester Erinnerung behalten.

H. D.
Anschaffungsbeitrag für die Lehrerschaft. In der Stadtschulratsitzung vom 5. d. hat das Mitglied Lehrer Ferdinand Porsche den Antrag gestellt, an die Regierung mit d.m. dringenden Ersuchen heranzutreten, daß sie ehestens die geeigneten Schritte unternimmt, damit der Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 23. Juli 1918 auf Bewilligung eines Anschaffungsbeitrages im Jahre 1918 für die aktiven und pensionierten Lehrpersonen der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen, sowie an die Witwen und Waisen solcher Lehrpersonen raschestens durchgeführt werde. Der Antrag wurde damit begründet, daß ein Steuerungsbeitrag den Staats- und Landesbeamten trotz der bedeutend günstigeren Gehaltsverhältnisse schon zweimal gewährt worden sei und daß die Nichtdurchführung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses für die Lehrerschaft eine unverdiente Zurücksetzung bedeuten würde, dies um-

somehr, als die Lehrerschaft nicht nur in der Front, sondern auch im Hinterlande, in der Schule und auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge besonderes Interesse für den Staat bekundete. Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Eine Abordnung des Deutschen Volksrates für Oesterreich beim Ernährungsminister. In Ausführung eines in der letzten Sitzung gefassten Beschlusses sprach am 26. September eine Abordnung des Deutschen Volksrates unter Führung der Abgeordneten Reunteufel und Knirsch im Ministerium für Volksernährung vor, um den in weiten Kreisen der Bevölkerung gehegten Befürchtungen wegen ungenügender Erfassung der Ernte an der zuständigen Stelle Ausdruck zu verleihen. Die Herren hatten Gelegenheit, dem Minister selbst ihre Wahrnehmungen vorzutragen und verwiesen hierbei namentlich auf den in bedrohlicher Weise um sich greifenden Schleichhandel, durch den schon jetzt gewaltige Mengen der neuen Ernte dem Zugriff der Behörden entzogen werden. An ihre Darlegungen schloß sich eine längere Aussprache, in deren Verlauf Minister Dr. Paul über unsere Ernährungslage Aufschluß gab. Er teilte weiters mit, daß er über die bestehenden Mißstände und Schwierigkeiten bereits unterrichtet sei und auch schon strenge Weisungen habe ergehen lassen, um die Erfassung der Ernte nach Möglichkeit sicherzustellen. Das Bild, das Minister Paul entwarf, läßt keine optimistischen Erwartungen aufkommen, besonders da für eine durchgreifende wirksame Erfassung der Ernte in Oesterreich-Ungarn weder behördlicherseits noch im Volke die nötigen Voraussetzungen mehr vorhanden sind und jetzt, im fünften Kriegsjahre, auch nicht mehr befriedigend geschaffen werden können. Die Abordnung wies darauf hin, daß alle behördlichen Ordnungsmahnahmen hinsichtlich der strengen Erfassung der Erntevorräte daran krankten, daß bisher und auch gegenwärtig der größte Teil der Bevölkerung von den offiziellen Zuweisungen nicht leben kann und daher auf Schleichwege und Hinterziehungen angewiesen ist. Mit aller Strenge muß aber jener Schleichhandel gefaßt werden, der professionsmäßig betrieben wird, lediglich der Bereicherung dient und die Preise ins Ungemessene emporreibt. Die Hauptvoraussetzung für eine Wandlung auf diesem Gebiete ist ein wirksames Abkommen mit Ungarn, da Oesterreich ohne ungarische Zuschübe schon im Frieden nicht leben konnte und andererseits von dort der beständige Anreiz zu Preistreibungen ausgeht. Der Deutsche Volksrat für Oesterreich wird die Entwicklung unserer Ernährungsverhältnisse auch fernerhin im Auge behalten, um auf etwa neu auftauchende Uebelstände rechtzeitig aufmerksam machen zu können.

Städtische Lichtspielbühne. Heute und morgen gelangt der zweite Teil des Original-Zaubermärchens „Der Verschwenker“ von Ferdinand Raimund zur Aufführung. Hat schon der erste Teil dieses Ausstattungsfilms bei uns eine beifällige

Aufnahme gefunden, so wird auch der zweite Teil dieses Wertes seine Wirkung nicht verfehlen. In den vorkommenden Tänzen wirkt das gesamte K. K. Hofopernballett mit. Der Besuch der Vorführung ist auch Jugendlichen gestattet. — Vorher wird das Bild Pionniere beim gewaltigen Flußübergang vorgeführt. Den Schluß der Vorstellung bildet das äußerst lustige Bild „Schnurzel unter der Fuchtel“.

Konzert Pica-Fürth und Nives Luzzatto. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die ausgezeichnete Altistin Frau Gusti Pica-Fürth, die Violinvirtuosin Fräulein Nives Luzzatto und die Pianistin Frau Iba Luzzatto am 11. d. 8 Uhr abends ein Konzert im hiesigen Stadttheater geben. Frau Pica-Fürth erfreut sich eines ausgezeichneten künstlerischen Rufes. Unvergesslich wird allen Hörern ihre Leistung in Beethovens 9. Sinfonie (Grazer-Aufführung im Winter 1916) sein. Fräulein Luzzatto hat um die Weihnachtszeit in unserem Stadttheater mit größtem Erfolge gespielt. Geradezu wundervoll ist das künstlerische Zusammenarbeiten der Künstlerin mit ihrer Mutter am Klavier. Nach längerer Pause werden wir somit Gelegenheit haben, wieder einen Kunstabend ersten Ranges zu erleben. Kartenvorverkauf bei Frau E. Deisinger, Karolimgasse 3 von 1—2 Uhr mittags und von 6—8 Uhr abends.

Eine ausgezeichnete Feuerwehr des Feuerwehrbezirkes Cilli. Der Statthalter hat den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr in Montpreis den Herren Ludwig Schescherko, Josef Gorisek, Franz Kollmann, Franz Kotnik, Josef Metuc, Martin Dcvirk, Michael Nabej, Gottfried Seniga und Josef Zweglic die Ehrenmedaille für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete für Feuerwehr- und Rettungswesen verliehen.

Eine Beratung deutschen Abgeordneter. Zwölf deutschnationale Abgeordnete verschiedener Parteirichtungen berieten heute über die Stellungnahme zu den Steuervorlagen, die nächstens im Finanzausschusse verhandelt werden. Von alpenländischer Seite wurde festgestellt, daß Freiherr v. Hussarek zwar den sudetenländischen Deutschen Versprechungen gemacht hat, daß er dagegen hinsichtlich der südslawischen Frage Wege beschreite, die dem Staate die größte Gefahr bringen müssen. Es sei die offenbare Absicht des Ministerpräsidenten, die Südslawen für sich zu gewinnen oder sie wenigstens zur Stimmenehaltung in wichtigen, für das Verbleiben des Ministeriums im Amte ausschlaggebenden Fragen zu bewegen. Nur so läßt sich die Duldung des vom Bischof Jeglic veröffentlichten Hirtenbriefes erklären, worin nicht nur zum Hochverrat aufgefordert, sondern auch jenen slowenischen Geistlichen gedroht wird, die sich bisher passiv verhalten haben. Der Ministerpräsident konnte nicht in Abrede stellen, daß die Unterdrückung des Hirtenbriefes nicht einmal versucht worden sei, obwohl der Hirtenbrief der Regierung vorgelegt wurde. Freiherr v. Hussarek hat auch ein nachträgliches ernstes Einschreiten abgelehnt und sich auf ein Sendschreiben an Jeglic beschränkt, der ihm in einer Unterredung erklärt hat, er fühle den Beruf in sich, Primas eines künftigen jugoslawischen Staates zu werden. Vorkünftig erwäge Freiherr v. Hussarek als äußerste Maßregel die allfällige Sperrung der Temporalien für den aufrührerischen Bischof. Mit großer Besorgnis wurde Hussareks Eingeständnis besprochen, wonach die Regierung gar keinen Finanzplan habe. Einmütig wurde betont, daß es nicht angehe, ein Steuerbudget zu bewilligen, dessen Kosten ausdrücklich die Deutschen zu tragen hätten, die durch die Blutverluste und ihren materiellen Leistungen im Kriege geschwächt, durch weitere einseitige Belastung gegenüber den anderen Nationen im Staate so stark ins Hintertreffen geraten müßten, daß sie nicht in der Lage wären, den wirtschaftlichen Vorprung jener einzuholen, die ihr Blut und ihre wirtschaftliche Kraft im Kriege gespart haben.

Einen heimtückischen Plan, so schreiben die Südmittelungen, haben sich die Slawen, voran die Tschechen, in ihrer Eroberungssucht ausgehekt. Aus den Listen der gefallenen Deutschen haben sie Auszüge gemacht und gehen auf jene Besitze los, wo Witwen mit einzigen Söhnen, die im Felde den Heldentod erlitten, zum Verkaufe förmlich gedrängt werden. Sie suchen sich hauptsächlich Oberösterreich und Steiermark mit der gutmütigen, nicht viel Widerstand leistenden Bevölkerung aus und wollen damit das reindeutsche Oberösterreich und die nördliche Steiermark so mit Tschechen durchsetzen, daß sie von der Südspitze Böhmens bis zu den Windischen Büheln eine Verbindung herstellen. So wie die Tschechen in Oberösterreich und Steiermark, so arbeiten die Windischen von Süden her, indem

gen Druck ganz oder fast ganz unempfindlich sind. Man nennt die empfindlichen Stellen Druckpunkte. Andererseits hat man auch die Wahrnehmung gemacht und sie wissenschaftlich untersucht und begründet, daß es wieder ganz bestimmte Stellen auf der Haut gibt, die die Empfindung von „Kalt“ weiterleiten, während andere Stellen gänzlich unempfindlich gegen die Berührung mit einem kalten, spitzen Instrument, einer Stahlfeder Spitze usw. sind und höchstens, sofern eben ein Druckpunkt getroffen ist, den Druck, jedoch nicht den Kälte- oder Wärmereiz melden. Wir unterscheiden daher auch neben den Druckpunkten noch Kälte- und Wärmepunkte.

Besonders große Unterschiede merken wir nun auch zwischen der Empfindlichkeit der äußeren Haut des Menschen und der die Körperhöhlen auskleidenden Schleimhaut.

Für meine Person kommt der Mund besonders in Betracht. Streichen wir mit der Spitze irgendeines Instrumentes oder der Fingerspitze nur ganz leicht über die Gaumenschleimhaut, so wird der Betreffende sofort ziemlich heftig darauf reagieren — das Tastgefühl ist an dieser Stelle, ebenso auch an der Zunge, ganz besonders stark ausgeprägt, und wenn wir dieses Experiment an uns selbst vornehmen, können wir beobachten, daß das prickelnde, kitzelnde Gefühl noch längere Zeit am Gaumen fühlbar ist. Ganz anders ist es aber gleich in der Nähe, — an der Schleimhaut der Wangen, also der Innenfläche der Wangen. Hier können wir große Flächen mit Instrumenten bestreichen, ja wir können mit Heiß oder Kalt einwirken, das Gefühl wird nur ein ganz schwacher, unbestimmter sein, wird

aber desto schärfer und bestimmter, je mehr wir uns wieder der Mundöffnung nähern.

Wir sehen also, daß keineswegs jede Stelle der Haut gleich empfänglich und empfindlich ist für Tastreize oder gegen Druck leichter oder schwerer Art, und schließlich auch mehr oder minder empfänglich für Schmerz. Aber alle Empfindungen, die wir auslösen können oder ausgelöst sind, werden von den betreffenden empfindlichen Punkten (Druck-, Wärme- oder Kältepunkten) weitergeleitet und zwar durch eigens für diese Dienste bestimmte Nerven — die Empfindungsnerven. Dabei ist eine vollständige Trennung der verschiedenen Nervenfunktionen zu beobachten. Der eine Nerv leitet nur Druck, der andere nur Wärme: dieser nur Kälte- und schließlich jener nur Schmerzempfindungen.

Südsteiermark.

Weinlaubbekränzt steh' ich auf deinen Fluren
 Und breite jauchzend meine Arme aus,
 Um deinen reichen Segen zu erfassen
 Und heimzutragen in mein Haus.
 Dort füll' ich alle leeren Kellerräume
 Mit sonnenreifen, süßen Früchten an.
 Nun fährt der Herbstwind durch beraubte Bäume
 Und Goldlaub raschelt leis' daran.
 Dazwischen glüht es rot: ein Rauschen von Farben!
 Du Land der Schönheit, gottgeweihtes Land!
 Begnadet fühl' ich mich in jener Stunde,
 Da ich an deiner Schwelle stand.

H. Rubin,
 in der „Ostb. Rundschau“.

sie in den Windischen Büheln die deutschen Besitzungen aufzukaufen suchen.

Bedarfsbescheinigungen für Kleider, Wäsche, Schuhe u. dgl. Bewerber um Bedarfsbescheinigungen haben bei den Bedarfsprüfungsstellen in Steiermark nicht nur den polizeilichen Meldebogen, sondern auch ein weiteres Personaldokument (z. B. Trauungs-, Tauf-, Heimatschein, Arbeitsbuch, Reisepaß oder eine mit Lichtbild des Inhabers ausgestellte Identitätsbescheinigung) vorzuweisen.

Steiermärkische Landes-Versicherungsanstalten. Das bereits angekündigte Versicherungsinstitut der Landesversicherungsanstalten hat seine Tätigkeit in Graz, Landesamtshaus, Landhausgasse Nr. 7, 1. Stock, voll aufgenommen. Im Einvernehmen mit diesem Institut hat ebendort der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften eine Versicherungsabteilung der Steiermärkischen Landes-Versicherungsanstalten eröffnet, wodurch insbesondere für landwirtschaftliche Kreise eine Zentralversicherungsstelle geschaffen wurde, durch welche sowohl über bestehende als neu aufzunehmende Versicherungen den Verbandsmitgliedern kostenlos und unverbindlich Auskünfte erteilt und deren Interessen in allen Versicherungsangelegenheiten vertreten werden. Mit Rücksicht auf die sehr mäßigen Prämien und anderen Bonifikationen so z. B. der Dividendenanspruch nach einjähriger Mitgliedschaft und insbesondere mit Rücksicht auf die besondere Sicherheit als öffentliches Institut steht eine ganz bedeutende Entwicklung des Landesinstitutes bevor. Die ausführliche Rundmachung ist im heutigen Inseratenteil enthalten.

Traurige Schulverhältnisse in Brunnendorf. Man schreibt der Marburger Zeitung aus Brunnendorf: Während die Mädchenschule schon lange vom Militär geräumt ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben ist, befindet sich in der Knabenschule noch immer eine militärische Einquartierung, trotzdem schon vor einigen Monaten die Militärbehörde die Räumung auch dieser Schule angeordnet hat. Wenn die im Schulinteresse gelegene Freimachung des Schulgebäudes bisher keinerlei Fortschritte gemacht, so sind daran sonderbarerweise nicht die militärischen Stellen, sondern — wie hier das allgemeine Gespräch ist — einige einflussreiche Personen, die bloß um ihres materiellen Vorteiles willen dem Abzuge des Militärs entgegenarbeiten und so die Wiederaufnahme des Schulbetriebes in dem gedachten Schulgebäude so weit als nur möglich hinauszuschieben

trachten. Daß ein solches Vorgehen die deutsche Schule, für die die Gemeinde und andere Faktoren die größten Opfer bringen, ungemein schädigt, ist diesen pflichtvergessenen Leuten ganz gleichgültig. Am 15. September enden die Schulferien und nichts geschieht, um Ordnung zu machen. Der neuernannte Schulinspektor für die deutschen Schulen sei auf diesen Schulstempel aufmerksam gemacht. Er könnte seine Tätigkeit nicht besser beginnen, als indem er hier „Mode“ macht. Er würde sich damit verdienstvoll in sein neues Amt einführen.

Eine neue Kursänderung. In Laibacher slowenischen Kreisen wird mit Befriedigung die Nachricht verbreitet, daß an Stelle des demnächst zurücktretenden Justizministers Dr. Ritter von Schauer der Präsident des Grazer Oberlandesgerichtes Dr. Ritter von Pitreich zum Justizminister ernannt werden soll. Dr. Ritter von Pitreich ist ein wohlwollender Anwalt der Slowenen.

Ausgabe neuer Postwertzeichen. Aus Anlaß der mit 1. d. in Wirksamkeit getretenen Erhöhung der Postgebühren werden folgende Postwertzeichen neu ausgegeben: Briefmarken zu 1 K in rotem Druck auf gelbem Papier in der Zeichnung der im Verkehr stehenden Briefmarken zu 40 bis 90 h mit der Wertbezeichnung „1 K“. Einfache Postkarten zu 10 h und Doppelpostkarten zu 10 + 10 h für den in- und ausländischen Verkehr mit dem Aufdruck der 10 Hellermarken. Die bisherigen Postkarten zu 8 und 8 + 8 h, 10 und 10 + 10 h, Kartenbriefe zu 15 h werden vollkommen aufgehoben. Der Fehlbetrag auf den erhöhten Gebührensatz ist durch Beikleben von Briefmarken, bei den Postkarten zu 8 und 8 + 8 h durch Beikleben von Eilmarken zu 2 h zu entrichten. Hierzu können auch die Eilmarken dreieckiger Form benützt werden, die mit 1. März 1918 eingezogen wurden und zur Erleichterung des Ueberganges nunmehr wieder in Verkehr gesetzt werden.

Ungarn und die südslawische Bewegung. Der Entschluß der ungarischen Regierung, den gegenwärtigen Banus von Kroatien, Dr. Mihalowitsch, unter dessen Verwaltung die jugoslawische, richtiger die großserbische Bewegung in Kroatien außerordentliche Fortschritte gemacht hat, endlich zu beseitigen, beweist, daß man sich in Budapest der von Süden her drohenden Gefahr bewußt wird, allein es wird kaum genügen, Dr. Mihalowitsch etwa durch Baron Skalic, den Vertrauensmann Tisza, zu ersetzen. Die ungarische Regierung muß die bisher in der südslawischen Sache

bekundete Passivität aufgeben und zu organischen Maßnahmen schreiten, vor allem aber mit der österreichischen Regierung zu klaren verbindlichen Abmachungen über die Ordnung der südslawischen Dinge gelangen. Mit Triest würde auch Fiume in die Hände der Südslawen fallen, darüber scheint man sich in Budapest noch immer nicht vollständig klar zu sein. Nicht in Prag und in Oberungarn wuchern die gefährlichen Fermente der Konföderationsgefahr, sondern in Laibach und in Agram.

Das Ende einer unglücklichen Ehe. Der Kriegsinvalide Jakob Blatnik aus Klein-Gorce bei St. Leonhard im Bezirke Tüffer heiratete im Mai 1918 eine dortige Grundbesitzerstochter. Sie schloffen einen Ehevertrag mit Gütergemeinschaft und gegenseitiger Erbinsetzung. Die Ehe war aber keine glückliche. Die Ehegatten stritten fortwährend miteinander. Unlängst kam es zwischen ihnen wieder zum Streite, in dessen Verlaufe Blatnik seine Frau mit einem Prügel mehreremale über den Kopf schlug, so daß sie bewußtlos zusammenbrach und in hoffnungslosem Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Sili übergeführt werden mußte. Blatnik ergriff die Flucht, wurde aber in Sili im Gasthose „zur Post“ von der städtischen Sicherheitswache verhaftet. Er ließ sich willig festnehmen und gab der Wache Folgendes an: Er sei im Kriege schwer verwundet worden; an der Südwestfront sei er durch 12 Stunden verschüttet gewesen und nur durch einen Zufall gerettet worden. Er habe sich dadurch ein schweres Nervenleiden zugezogen. Mit seiner Frau habe er deswegen in Unfrieden gelebt, weil sie ihm geistig überlegen war, ihn wegwerfend behandelte und fortwährend herumreiste. Bei ihrem letzten Streite sei seine Gattin mit einem Prügel auf ihn losgegangen. Er habe ihr den Prügel entzogen und in der Aufregung auf sie losgeschlagen. Die Brüder der Gattin des Blatnik stellen den Sachverhalt anders dar. Sie schildern ihn als einen äußerst gefährlichen, gewalttätigen Menschen, vor dem alle Furcht hätten. Sein Bestreben sei immer gewesen, sich seiner Gattin auf irgend eine Weise zu entledigen, damit er in den Alleinbesitz der Realität gelange. Die gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich Licht in das traurige Dunkel dieses Familien dramas bringen.

Böhmische Union-Bank. Stand der Einlagen gegen Kassenheine und Einlagsbücher am 31. August 1918: 188,988.193-88 K.

Dörrobst, Dörrgemüse

in wunderschöner, unübertrefflicher Qualität erzielt man nur mit dem

Qualitäts-Trockner

der Maschinenfabrik Friedrich Haas, Ges. Neuwerk, Lennep. Generalvertreter: Ing. Julius Arnold Schwarz, Wien XV., Langmaispasse 1.

Solide, zweckmäßige Konstruktion, bequeme Bedienung, fast unverwüsthliche Dauerhaftigkeit, störungsloser Betrieb, hohe Oekonomie im Dampfverbrauch.

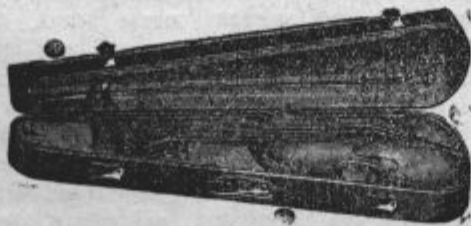
Ein hervorragender Fachmann der Dörrindustrie äussert sich wie folgt: Der Qualitätstrockner System Haas ist unerreicht für Paradeis-, Bohnen- und Erbsentrocknung, ferner für Zwiebel, Aprikosen, Pflaumen. Für diese Trockenmaterialien schlägt der Qualitätstrockner System Haas jeden anderen Apparat. Bei der Trocknung von Paradeis und Aprikosen leistet der Qualitätstrockner mehr als die doppelte Menge bei vorzüglichem Aussehen gegen bei uns benutzte andere Apparate.

Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14 **GILLI** Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in

**Viollinen, Gitarren, Zithern,
Mandolinen, Mund- und Zieh-
Harmonikas, Violinkästen
und dergleichen**



Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im Dezember 1912:

Eine Milliarde 324 Millionen Kronen.

Bisher gewährte Dividenden:

347 Millionen Kronen.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Winter, Sparkassebeamter in Gilli.

Allgemeiner

Grazer Selbsthilfsverein

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

GRAZ, Kaiserfeldgasse Nr. 19-21 (Vereinshäuser)

(Gegründet 1883)

gewährt überallhin an jedermann

Darlehen

gegen Bürgschaft oder andere Sicherstellung.

Wechselkredite

an Handel- und Gewerbetreibende.

Langfristige Rangierungs- Darlehen

an Staats- und Landesbeamte usw., Offiziere und Pensionisten.

Höchstmöglichste Wertpapier-Belehnung

bei besonderer Berücksichtigung der Kriegsanleihen.

Spareinlagen

werden von jedermann und in jeder Höhe rentensteuerfrei gegen gute Verzinsung übernommen.

Mitgliederaufnahme täglich. — Drucksorten umsonst und portofrei über Verlangen.

Einschreibung

an der
städtischen Mädchen-Volksschule

in der Karolinengasse.

Sonntag den 15. September

von 9—12 Uhr für die Stadtkinder aller Klassen und jener Mädchen von auswärts, welche die Schule bereits besuchten.

Montag den 16. September

von 9—12 Uhr für alle Neueintretenden aus der Umgebung.

Neueintretende sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzuführen. Dabei sind Taufschein, Impfzeugnis und Heimatschein vorzuweisen.

Schülerinnen, die im vorigen Schuljahre diese Schule bereits besuchten, haben die letzte Schulnachricht mitzubringen.

Stadtschulrat Cilli, am 5. September 1918.

Der Vorsitzende: Dr. Heinrich von Jabornegg.

Himbeeren, Heidelbeeren

in grösseren Quantitäten zu kaufen gesucht.

Altbachs Konservenfabrik in Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 109. — Telegrammadresse: Sigaltbach, Wien.

Kohlenpreise

ab 1. September 1918:

Wöllaner Kohle	K	5.80
Lignitkohle	K	6.60
Köflacher Kohle	K	7.90
Trifailer Kohle	K	8.10
Buchberger Kohle	K	11.—

Stadtamt Cilli, am 5. September 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Vorzüglicher

Obstm o s t

zu haben bei

Viktor Zany in Cilli

im eigenen Hause (gegenüber der Landwehrkaserne).

Kundmachung.

Die Schuleinschreibung für die städtische Knaben-Volksschule in Cilli

erfolgt **am Montag den 16. September** von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags **im Volksschulgebäude** in der Karolinengasse.

Für die Knaben, die heuer zum erstenmale zur Einschreibung geführt werden, ist der Taufschein, sowie das Impfzeugnis beizubringen.

Schüler, die schon im letzten Schuljahre die hiesige oder eine andere Schule besucht haben, sind verpflichtet, anlässlich der Einschreibung die letzten Schulnachrichten mitzubringen.

Die Eltern oder deren Stellvertreter werden aufmerksam gemacht, daß sie ihre schulpflichtigen Kinder bei der Aufnahme vorzuführen und die diesen etwa anhaftenden körperlichen und geistigen Gebrechen anzugeben haben.

Schüler, welche Hausunterricht geniessen werden, sind bei der Schulleitung als Privatschüler anzumelden.

Stadtschulrat Cilli, am 4. September 1918.

Der Vorsitzende: Dr. Heinrich von Jabornegg.

Kundmachung.

Dienstag, den 10. September 1918 letzter Tag der

Metallablieferung

Auch die bis September 1918 befristeten Gegenstände sind abzuliefern.

Stadtamt Cilli, am 5. September 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Zl. 9077—1918.

Kundmachung.

Im Grunde des § 54, Absatz 2 der Gewerbeordnung, R.-G.-Bl. 199 ex 1907 wird hiemit im Einverständnis mit dem k. u. k. Stationskommando Cilli die Anordnung getroffen, dass in den Gast- und Schankgewerbebetrieben der Stadt Cilli der Ausschank von Bier, Obstwein und gebrannten geistigen Getränken an Militärmannschaftspersonen nur in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 1 Uhr nachmittags und von 7 Uhr abends bis 1/2 10 nachts, an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr mittags bis 1/2 10 Uhr nachts gestattet wird.

Die Verabreichung von Bier, Wein, Obstwein und gebrannten geistigen Getränken an betrunkene Militärmannschaftspersonen ist überhaupt verboten.

Uebertretungen dieser Anordnungen werden an den Gewerbeinhaber oder Pächter, bezw. Stellvertreter nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung mit schriftlichen Verwarnungen und Verweisen, mit Geldstrafen bis zu 1000 K, mit Arrest bis zu 2 Monaten oder bei wiederholt fruchtlosen Warnungen und Strafen mit der zeitlichen oder immerwährenden Entziehung der Gewerbeberechtigung oder mit der Beseitigung der Pächter oder deren Stellvertreter bestraft. Unter Umständen wird im Sinne des § 152 der Gewerbeordnung mit der Schliessung der Gastwirtschaft vorgegangen werden.

Stadtamt Cilli, am 10. August 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 26. August bis 1. September 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Hallein	Stiere	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Pferde
Bratschitsch Peter	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	757
Friedrich Johann	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig	.	.	5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kosfür Ludwig	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Blevischal Franz	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebenschegg Franz	2	6	2	4	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sawodnig Andreas	.	1	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	1	3	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zany Viktor	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
R. u. L. Garnisonsschlächtere	2	24	2	13	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirte	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private	.	.	.	.	7	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Bestempfohlener Klavierstimmer

und Musikinstrumenten-
Reparateur

G. F. Jurasek

LAIBACH

Wolfgasse Nr. 12

Bei Bedarf genügt eine Postkarte.

Drucksorten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Verloren

eine Tasche mit 4 Schlüsseln, einen Passierschein (Gallitsch), ein Paar Ohrgehänge, ein Paar Strümpfe. Abzugeben gegen Belohnung in der städtischen Wachtstube.

Für jetzt oder später wird eine

Wohnung

mit 2—3 Zimmern, wenn möglich mit Badezimmer, Gas od. elektrischer Beleuchtung für solide, ständige Partei ohne Kinder gesucht. Anträge an die Verwaltung des Bl. 24080

Kinderbett

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. L

Klavier

Stutzflügel, modern und sehr gut erhalten, wird zu kaufen oder zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 24140

Kostplatz

in einem besseren Hause für einen Studenten gesucht. Auf Wunsch können Lebensmittel gegeben werden. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 24153

Villenartiges Wohnhaus

samt kleinem Wirtschaftsgebäude mit grossem Garten oder 1—3 Joch Grund in der Nähe von Cilli zu kaufen gesucht. Anträge unter „Wirtschaft“ postlagernd Cilli.

Schön möbliertes, sonnseitiges

Zimmer

mit Küchenbenützung gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 24120

Grosser

Lege-od. Hängekasten

wird zu kufen gesucht. Photograph J. Martini, Herrengasse.

Herrengasse Nr. 30 werden bei einer gewesenen Lehrerin

Koststudenten und Schülerinnen

gegen teilweise Beistellung von Lebensmittel in Kost und Wohnung aufgenommen.

Fleißiges, reines, anständiges und ehrliches

Stubenmädchen

wird gegen gute Belohnung ab 15. September aufgenommen. Photograph Martini, Herrengasse.

Lehrling

der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung, wird aufgenommen im Geschäfte Brüder Slawitsch in Pettau.

Zwei Studenten

(Untergymnasiasten) oder 2 Bürgerschüler oder Schülerinnen werden von kleiner Beamtenfamilie aufgenommen. Etwas Lebensmittelbeistellung Bedingung. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24143

Hausmeisterin

die auch Bedienung übernimmt, wird aufgenommen bei A. Maloprou, Herrengasse 4.

Bösendorfer Konzertflügel

sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. G

Sehr gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24144

Klavier

Stutzflügel, gut erhalten, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24135

Altdeutscher

Plüsch-Schlafdivan

fast neu, zu verkaufen bei Rudolf Pühl, Hauptplatz Nr. 9.

Wallach

4 Jahre alt, 16 Faust hoch, ist wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen bei Alexander Grundner in Rötschach bei Gonobitz.

Zerrissene Strümpfe und Socken

werden mit frischen Vorfüssen tadellos wie neu repariert. 3 Strümpfe oder 4 Socken geben je ein Paar. Gesetzlich geschützt. Tögl. Postversand. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben!

Marburger Strumpf-Reparaturwerkstätte

Marburg, Burggasse 15.

Alleinige Uebernahme in Cilli:

Anna Staudinger, Wienerhutsalon Bahnhofgassa Nr. 7.

National-Kassen

kaufen wir jederzeit. Verlangen Sie Angebot von der National-Registrierkassen-G. m. b. H., Wien VI, Mariahilferstrasse 57—59.

3 Paar fast neue lichte

Herren-

Rehlederhandschuhe

gegen 3 Paar Damen-Rehlederhandschuhe Nr. 6½ oder 4 Paar Glacehandschuhe Nr. 6¼ dunkel zu tauschen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 24136

Klavierunterricht

erteilt tüchtige Lehrerin. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 24125

Elegant

möbl. Zimmer

eventuell mit Dienerzimmer sofort zu vermieten. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24134

Sparherdzimmer

ab 1. Oktober zu vermieten. Giselastrasse Nr. 13.

Grosse starke

Blechbadewanne

ist gegen Fett oder Mehl abzugeben. Insel, Villa Adele, ebenerdig links.

Erstklassige, an der Strasse nach Lendorf gelegene Grundstücke, welche auch als

Gemüsegarten

verwendbar sind, werden pachtweise abgegeben. Die Adresse erliegt in der Verwaltung d. Blattes. 24137

Petroleumkarten-Ausgabe

Mittwoch 11. September

vormittags von 8—9 Uhr	Nr. 1—300
„ 9—10 „	301—600
„ 10—11 „	601—900
„ 11—12 „	901—1200
nachmittags von 2—3 Uhr	1201—1500
„ 3—4 „	1501—1800
„ 4—5 „	1801—Ende.

Die Lebensmittelkarte ist unbedingt mitzubringen, da auf dieser die Menge und die Bezugsquelle des Petroleums vermerkt wird.

Stadtamt Cilli, am 5. September 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.



Kundmachung.

Der Landesausschuss des Herzogtumes Steiermark

hat in Anbetracht der grossen Bedeutung der Lebens- und Renten- sowie Unfall- und Haftpflicht-Versicherung den Wünschen der Bevölkerung nach Schaffung eines

heimischen öffentlichen Versicherungs-Institutes

Rechnung getragen und im Einvernehmen mit dem n.-ö. Landesausschusse eine

steiermärkische

Zweigniederlassung der n.-ö. Landesversicherungsanstalten

mit dem Sitze in Graz, Landesamtshaus, Landhausgasse 7, 1. St., errichtet.

Ebendort hat der **Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften** in Steiermark im Einvernehmen mit obiger Versicherungsanstalt eine Versicherungsabteilung für

alle landwirtschaftlichen Kreise

eröffnet. — Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien mässig. — Dividendenanspruch nach einjähriger Versicherungsdauer. — Unbedingte Sicherheit als öffentliches Institut geboten.

Vor Abschluss einer Versicherung wende man sich im eigenen Interesse an die obbezeichneten Zentralstellen oder eine Geschäftsstelle der steiermärkischen Landesanstalten um Tarife, Prospekte und Auskünfte, welche kostenlos und unverbindlich ausgefolgt werden.